

A. Natur

I. Schilderung der Gesamtlandschaft.¹⁾

Unser Gebiet weist zwei grundverschiedene Landschaften auf: den düsteren Schwarzwald und die sonnighellen Gäulandschaften. Wie ein lichter Kranz schlingen sich die Gäuflächen im Osten und Norden um den dunklen Schwarzwald.

Schon der Name zeigt uns den Schwarzwald als Waldgebirge. Läßt man von einem Aussichtspunkt die Blicke schweifen, so dehnt sich fast in unendliche Ferne ein riesiges Waldmeer aus. Das dunkle Grün der Fichten und Weißtannen verschwimmt mit dem Braugrün der Forchen zu einem in Dunkel gehaltenen Bilde, das seine schönsten Reize in strahlendem Sonnenschein und blendendweißem Schneekleid entfaltet. In die tiefeingerissenen, meist engen Täler steigt der Fannenwald öfter bis auf den Talgrund herab. Durch den schmalen Wiesengrund, der wie ein lichtgrüner Teppich ins Dunkelgrün der Fannen gebreitet ist, eilt flink und munter der reißende, plätschernde Bach mit seinem klaren Wasser, aus dessen lichtem Grunde jedes Sandkorn und Steinchen hervorleuchtet. Einsam und verlassen liegt da und dort eine Sägmühle, umgeben von Stämmen, Brettern und Balken. Tiefer Waldesfriede ruht ringsum, nur unterbrochen von dem Rauschen des Rades und dem Kreischen der Gatter. Auf die Hochfläche am östlichen und nördlichen Rand bringen die Feldmarken der Waldhufendörfer, die wie Inseln aus dem Waldmeer hervorlugen, einige Abwechslung. Im hohen Schwarzwald wandert man stundenlang in den weitgedehnten Wäldern, ohne auf eine menschliche Ansiedlung zu stoßen. Überall brandet in Tälern und auf Höhen das gleichförmige, unendliche Waldmeer.

Am großartigsten entfaltet sich der Ausblick von Hohloh, Schlißkopf und Hornisgrinde. Langsam wie ein flaches Dach steigt der Schwarzwald von Osten und Norden an. Nach Westen bricht er jäh in einigen Treppen zum breiten und tiefen Graben des Rheintals ab. Seine hohe Stirn ist schroff nach Westen gewendet. Beim Ausblick erschauen wir voll Behmut das Silberband des Rheines und die Türme von Straßburg, der wunderschönen Stadt. (Tafel XI b.)

Einen ganz anderen Eindruck machen die Gäulandschaften, das Hecken-
gäu, das Obere und Strohgäu im Osten und der Kraichgau im Norden. Der Fann mit seinem Duster ist fast ganz verschwunden. Nur einige kleinere

¹⁾ Die Abbildungen 5, 11, 12 c, 18 a, 21—25, 28—30a sind dem Nagolder Heimatbuch entnommen. Die dickstrichpunktirten Linien der Karten sind die Grenzen der Oberämter Nagold und Neuenbürg; die gezahnte ist die württembergisch-badische Landesgrenze.

Streifen des lichtereren Laubwaldes bringen Abwechslung. Eine offene Landschaft lacht uns entgegen. Weithin dehnen sich die Ackerfluren, immer wieder unterbrochen von großen Ortschaften mit ragendem Kirchturm. Im Glanze der Sommersonne wogen die prächtigen Getreidefelder wie ein weitgedehnter See. Dann folgen die Brachfelder mit dem satten Grün ihrer reichen Früchte. Besonders charakteristisch heben sich die Hopfengärten ab, die im Sommer kleinen Wäldchen gleichen und im Winter mit ihren trapezförmigen Bestellen samt den herabhängenden Drähten oder mit den schräg zu Hausen gestellten Stangen den Eindruck der Kahlheit verstärken. An den sonnigen Hängen des Kraichgau bringen die Weinberge mit ihren vielen Mauerchen und dem Heer der Pfähle ein neues, belebendes Element in die Landschaft. Die Gäulandschaften haben wenige, meist tief eingerissene Flüsse und



Abb. 1. Wald und offene Landschaft. Der Hohloh mit 988 Meter tritt deutlich heraus. Zur besseren Orientierung sind einige Orte angegeben. Maßstab etwa 1 : 350 000.

Bäche. An ihnen reihen sich statt der Sägmühlen im Schwarzwald die Mahlmühlen auf, die den Reichtum an Getreide verarbeiten.

II. Geologischer Aufbau.

Man kann den Schwarzwald nach seiner Form als Keil- oder Pultscholle bezeichnen. Langsam steigt er als eine gleichmäßige Hochfläche nach Westen an und bricht dann schroff in mehreren Stufen zur Oberrheinischen Tiefebene ab. Einige Zahlen mögen die Höhenunterschiede veranschaulichen. Kastatt und Karlsruhe in der Rheinebene haben 125 und 115 Meter Meereshöhe, die Hornisgrinde dagegen 1165 Meter und der Hohloh 988 Meter, Schönbrunn bei Wildberg am Ostrand des Schwarzwaldes 550 Meter und Schwann am Nordrand 400 Meter. Der Abfall zum Rheintalgraben beträgt somit 900—1000 Meter, nach Osten und Norden macht er rund 600 Meter aus. Dieser keilförmige Bau mit der nach Westen gewendeten Steilseite ist von entscheidender Bedeutung für das Klima und damit in weitem Umfang für die Anbauverhältnisse.

Die Keil- oder Pultform entstand durch eine kräftige Aufwölbung des Schwarzwaldes, die hauptsächlich im Tertiär und Diluvium erfolgte und durch gleichzeitigen Abbruch der Oberrheinischen Tiefebene, woraus ein richtiger Grabenbruch entstand. Diese Aufwölbung verursachte die Schrägstellung der Schichten, die für den Schwarzwald und die schwäbisch-fränkische Stufenlandschaft so charakteristisch ist. Sie erfaßte das Grundgebirge (Granit, Gneis, Kottliegendes) und das Deckgebirge (Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper und Jura). Das Profil Abb. 2 veranschaulicht das Einfallen der Schichten nach Südosten.

Hält man vom Hohlohturm Umschau, so springt der Unterschied zwischen der Grundgebirgslandschaft westlich des Murgtales und dem Buntsandsteingebiet im Norden, Osten und Süden deutlich in die Augen. Nach Westen ist die Landschaft aufgelöst in viele runde Kuppen, aus denen der Merkur bei Baden-Baden hervorragt. Born zieht das Tal der Murg, von Bernsbach an mit breiter Sohle, vorbei. Diese Auflösung in einzelne Kuppen und Rücken ist charakteristisch für das Grundgebirge. Dazu kommen die vielen Täler und Tälchen, die eine Fülle von Kleinformen schaffen und der Besiedlung sowie dem Anbau Raum geben. Ganz anders der Blick nach Osten! Die Kuppen und Rücken sind verschwunden. Eine gleichmäßige, zum Hohloh ansteigende Tafel liegt vor uns. Wenige, aber tiefe Kerbtäler zerschneiden die Hochfläche. In dem Profil S. 12 kommt dieser Unterschied, der auf die Verschiedenartigkeit des Gesteins zurückzuführen ist, deutlich zum Ausdruck. Die **B u n t s a n d s t e i n h o c h f l ä c h e** wird im Osten und Norden von dem oberen oder Plattensandstein, nach Westen zu von dem mittleren Buntsandstein gebildet; der untere wird öfter von den Tälern